

Warnung vor wachsender Altersarmut

LEINF.-ECHTERDINGEN: Landesseniorentag befasst sich mit würdevollem Altern - Appell zu mehr Mitwirkung

Die körperlichen Gebrechen wachsen. Dennoch solle man das Alter nicht als Problem, sondern als Chance sehen, sagt Sozialministerin Stolz. Foto: dpa

Ein selbstbestimmtes Leben muss auch im Alter gewährleistet sein - mit einer guten medizinischen Versorgung, mit einer würdevollen Pflege und mit einem Recht auf Individualität auch im Heim. Das war die zentrale Botschaft des gestrigen Landesseniorentags in Leinfelden. Vorsitzender Roland Sing warnte vor mehreren hundert Zuhörern in der vollbesetzten Filderhalle vor einer wachsenden Altersarmut.

Von Harald Flößer

Sing forderte mutige Entscheidungen von der Politik. Um die Altersarmut zu bekämpfen, müssten auskömmliche Löhne und Gehälter garantiert werden und es dürfe „keine prekären Beschäftigungsverhältnisse“ geben. Zudem müsse die gesetzliche Rentenversicherung deutlich gestärkt werden. Dunkle Wolken sieht Sing am Renten-Horizont aufziehen: „In den nächsten Jahren wird es nicht bei den angekündigten Nullrunden bleiben. Faktisch stehen Rentenkürzungen an.“ Der Landesseniorenrat (LSR) sei nicht nur ein Lobbyverband, betonte der Vorsitzende. Die ältere Generation im Südwesten, organisiert in 158 Orts-, Stadt- und Kreissenorenräten, verstehe sich als Teil der gesamten Bürgergesellschaft. Als solche übernehme sie Verantwortung für alle Altersgruppen. Alle Aktivitäten des Landesseniorenrates müssten sich danach ausrichten, für die Menschenwürde im Alter einzutreten, sagte der Vorsitzende. In einem Punkt habe man dabei schon deutliche Vorschnitte erzielt: Im Land gibt es mittlerweile einen Rechtsanspruch auf ein Einzelzimmer im Pflegeheim. Sing machte aber deutlich, dass sich sein Verband nicht mit den vorgesehenen Übergangsfristen von bis zu 25 Jahren zufrieden geben werde. Generell fordert der LSR mehr ambulante Betreuung und Betreutes Wohnen, weitere Mehrgenerationenhäuser sowie Wohngemeinschaften für Ältere. Ferner müssten der Begriff der Pflegebedürftigkeit überarbeitet und das Leistungsspektrum der gesetzlichen Pflegeversicherung angepasst werden. An die Beiräte appellierte Sing, ihre Mitwirkungsrechte zu nutzen und sich einzubringen. Ohne bürgerschaftliches Engagement seien die Herausforderungen der demografischen Entwicklung nicht zu meistern. Wichtig ist dem LSR-Chef, die Möglichkeiten der Telemedizin auszuschöpfen, um das Leben in den eigenen vier Wänden sicherzustellen. Diese reiche von der Kontrolle der häuslichen Herdplatte bis zur Erinnerung an Medikamente.

Stolz will bessere Pflegeberatung

Sozialministerin Monika Stolz sagte für 2010 einen Kongress zur Telemedizin zu. Sie trat dafür ein, das Alter nicht als Problem, sondern als Chance zu sehen. Ältere Menschen mit ihrem reichhaltigen Erfahrungs- und Wissensschatz seien unverzichtbar für die Gesellschaft. Stolz räumte ein, dass die auf Minutentakt ausgerichtete Pflege oft zurecht kritisiert werde. Auch die ärztliche Versorgung in Heimen sei nicht überall befriedigend. Doch das Land unternehme viel, um das Leben im Alter zu verbessern. Ein zentrales Anliegen sei, die Beratungsqualität für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen zu verbessern. In Baden-Württemberg würden dazu in den nächsten Monaten 50 Pflegestützpunkte eingerichtet.

Wie das konkret im Landkreis Esslingen aussehen wird, erläuterte Landrat Heinz Eininger. Um eine möglichst wohnortnahe Versorgung zu gewährleisten, soll es neben dem vom Bund geförderten Pflegestützpunkt in Denkendorf sechs Teilpflegestützpunkte in den großen Kommunen geben. Den Teilnehmern des Landesseniorentages riet Eininger, „in guten Tagen tragfähige Verbindungen aufzubauen“. Davon könne man im Alter und bei Pflegebedürftigkeit zehren.

Viel Beifall erhielt Andreas Kruse, der Chef des Instituts für Gerontologie an der Universität Heidelberg, für seinen profunden und spannenden Vortrag zur „Würde im Alter“. Seine Botschaft: Die Würde des Menschen zu schützen, besteht darin, ihm die Möglichkeit zu geben, sich sein ganzes Leben immer wieder neu zu aktualisieren und zu verwirklichen, ihm aber auch die Chance zur sozialen Teilhabe zu verschaffen. Wie Kruse nachwies, war dies stets auch eine wichtige Forderung von Denkern und Philosophen wie Kant, Cicero oder Schiller.

Artikel vom 20.11.2009 © Eßlinger Zeitung